

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 26 (1900)  
**Heft:** 21  
  
**Rubrik:** Stanislaus an Ladislaus

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düfteler Schreier,  
Ein glühender Patriot,  
Der den Rank noch hoffet zu finden  
Aus unfrer Versicherungsnot.

Die Devise unseres Volkes  
Heißt immer noch „kurz und gut“,  
Vor einem solchen Gesetze  
Würd’ jeder ziehen den Hut.

Die Steuerbehörde verwaltet —  
So wären die Kosten gering,  
Das ging dem verständigen Bürger  
Gar spielend leicht in den Gring!



### Baukredit — Ueberschritt.

Die Berner haben unbestritten  
Den Kornhaus-Umbau wohl gelitten,  
Und auch nach alter Väter Sitten  
Sich flott bewiesen mit Krediten.  
Doch heute liest man streng Leviten:  
Kredite wurden überschritten,  
Zweihunderttausend sind entglitten,  
Vielleicht es kommt sogar zum Dritten.  
Wir sprachen nicht von Jesuiten,  
Viel weniger noch von Banditen,  
Allein, wird weiter so geschnitten,  
Wird zum Konkurse bald geritten  
Mit Peitschenknall und Ross und Schlitten.  
Dann sind wir arm gleich Eremiten,  
Verfallen listigen Semiten  
Und schlauen Diamanten-Britten,  
Da müssen wir doch ernstlich bitten  
Den Geldsack endlich zu verkitten.

### Stallherdenvieh.

Der Hütasepp von der Freitobelalm, dem zu seiner schützbesohlenen Herde  
auch eine Anzahl Kühe aus einer Milchkuranstalt der nahen Stadt zugetet  
worden waren, weil sie angefangen hatten, vom immerwährenden Aufenthalt in  
dumpfiger Stadt- und Stallluft tuberkulös zu werden, mache seinem gerechten  
Alerger über dieses unvernünftige Stadtvieh, das durchaus sich nicht auf der  
freien Alm halten lassen, sondern immer wieder in seine „muffige Schutzhütte  
zurück“ wollte, endlich in dem den Nagel auf den Kopf treffenden Fluch Lust:  
„Himmelkruztürken — hat man da seine christliche Not! Sakra — dös verrückte  
Stadtvieh is doch grad „verbohrt wie seine Stadtherrschaften“, die, wo sie schon  
vom tage- und wochenlangen Stubenhocken die „Schwindsucht“ gekriegt haben, sich  
noch an dem bischen Sonntag herdenweis in die „Kneipen“ z’ammischichten  
und jassen oder klatschen und „Staub fressen“ — a überschnappts Kindvieh sind’s  
alla umanand!“

Der Stier von Uri.

### Ein Unerstättlicher.

Trotzdem John Bull schon so viel verschluckt hat, ist er dessen  
ungeachtet immer noch hungrig. Gegenwärtig klapzt er in Südafrika drauf los, wie wenn er seit vierzehn Tagen nichts warmes  
mehr im Magen gehabt hätte. Und wenn er einst Transvaal nach  
fütigem Mundverbrennen glücklich verschluckt hat, so wird er kaum  
noch satt sein und sich nach einem neuen Bissen umsehen. Es mahnt  
mich dieses an ein Stücklein aus der guten alten Zeit, da im lieben  
Bernerlande noch die alten, gnädigen Herren Patrizier regierten. Da  
hatte einmal der Junker Landvogt zu Trachselwald im Emmenthal,  
welcher nebenbei auch Landwirtschaft betrieb, ein großes gemästetes  
Kalb, auf dem er hohe Stücke hielt und stolz darauf war, da es  
wirklich seinesgleichen im Lande suchte und nicht fand. Dieses „rare  
Stück“ zeigte er einmal einem Bauer aus seinem Oberamte, welchem  
daselbe ebenfalls sehr wohl gefiel. Doch erstaunte der gnädige  
Junker Landvogt nicht wenig, als ihm der Bauer bemerkte, es sei  
ein Mann in seinem Amtsbezirke, der diesen seinen vierbeinigen Lieb-  
ling in einer einzigen Mahlzeit verzehren würde. Ungläublich schüttelte  
der gestreng Herr den Kopf und lachte dazu, daß ihm der Bauch  
wackelte. Da jedoch der Bauer allen Ernstes auf seiner Ausfrage  
beharrte, so ging er endlich eine Wette ein, dahingehend, daß er  
das gemästete Kalb zu einem Schmausen hergebe und keine Entschädi-

### Stanislaus an Ladislaus.



Mong scher frehr!

A doux Seignör, du Donner! aufh Teidsch: Nehre, wem Nehre gebiert!  
Rehspäck d'vor, so werdenz woll die Vreipurger — les citoyens lipres — geh-  
fachd haben, als i außländischer Abbé Chanté taß Vreipurger Burgerrächd pei  
ihnen ferlangd hott. Si mesen im alfoh taß Dürlein aufh wo inz Heiligdumm  
— tang lö sang Du Er' vüerd! „Ainen Abbé Changté gönner wirh s' ohn  
prauchen, wann schohn die Tempfer — les Schnäwoa — sich saing Xang fer-  
päden haben.“ So haben Sie ja auch Mich zum Nehrenmidgliet — épi avec  
mangber — ihrez Gandonz goms wail ich auch ie guhde Schdimme hop. Aper  
droztem ich ein guhder Senger pin — bon Jean Theer — pin ich doch nicht  
fürs Anden wiä dhär fromme Phyton, ter im Gandon Vreipurg auf den  
ledschen Sunndach — Bur dimangsch bassé taß Tandten erlompt hot. Noten-  
beri, nur wenn taß Versicherungsregz abhengnönen worten were. Wie leichd  
hede aper so ein jungs Läpessärlein — un chère ourson — tapei umvalen  
unzo schohn am erschden Dagh die Umfallversicherung in ahns Bruch nähmen  
gönner. Es ist ahslo gud abglossen & ti Dändser und & s' Lant, womid ich fer-  
pleips d!

Stanislaus.

### Interessante Vergleichung.

Spühltreudi: „Ja, ja, d's Schwizerdöch het aber wieder emal wüst ver-  
worfe, u d'Ihr Bure heit d's Meiste derzne hytrage. Was seitlich Du Peter,  
wenn Dir dä Winter die meiste vo Dyne Chüene au verworfe hätte? Da chön-  
feste de dum so groß thue i der Chäferei.“

Kühpeter: „Los Ruedi, das versteift Du nit, als Fabrikler. Wenn e Chue  
verwirft, so ist das allerdings e Schade, aber lang nit so ne große, wie wenn  
sie überhalberet u do no gar usdrückt; das ist de bös Papier.“

Spühltreudi: „Du wirst doch aber nit öppé dermit welle sage: die Schöpfer  
vo dem Kranke-n- und Unfall-Versicherungsg'z'ch heige-n- überhalberet und  
usdrückt?“

Kühpeter: „Däich was de witt. Hochdruck ist wenigstens g'mueg vor-  
hande gsy. -y-

### Zwä G'sätzli.

Jä, wie's dem Pfarrer usä rönnnt,  
Bym Predigen und brächtä,  
Ond ob — is nöd no besser chönnnt,  
Seb thät se denn no pfächtä.

Denn thät i halt am Chölc�헤ft  
All Sönder sufer börstä;  
So chämit d'Wyber gisf was heft  
Mit Speck ond Chäs ond Wörstä.

gung dafür fordern wolle, wenn es dem vorgeblichen Vielfraß ge-  
linge, daselbe in einer einzigen Mahlzeit zu bewältigen. Bei einem  
allfälligen und sehr wahrscheinlichen Mißlingen aber sollte der Bauer  
dem Landvogt das Kalb bezahlen und zwar teuer genug.

Am festgesetzten Tage erschien denn auch der Gewaltesser, ge-  
nannt „Tutschlihach“ im bezeichneten Wirtshause, wo die Leistung  
vor sich gehen sollte. Das geischlachte Kalb wurde, als sogenann-  
tes „Voreffen“ zubereitet, sofort aufgetragen. Es war eine Lust und  
ein Grauen zugleich, zuzusehen, wie die großen Portionen eine nach  
der andern durch den gierigen Kraterschlund in den bodenlosen  
Magen hinunter wanderten. Als die letzte Schüssel auf dem Tische  
stand, meinte unser Held etwas mürrisch: „I hätt' ih de afange  
neue g'neue dere donners G'schlüdern, wenn i no es Chalb freße soll!“

Der Landvogt hatte natürlich die Wette und das Kalb ver-  
loren, denn aus den ausgesprochenen Worten des „Tutschlihach“  
mußte ja geschlossen werden, daß er auf das „Voreffen“ hin erst  
noch die rechte Mahlzeit erwartete.

John Bull hätte wahrscheinlich auch bald „G'schlüdern“ genug,  
allein es wird ihm noch manche Schüssel aufgetragen werden, bevor  
er das gemästete Transvaalkälblein vollständig bemeistert hat.

Mußli.